

zwar von dem einen 2 sich gegenüberstehende mit 2 Stützblättern, von den beiden übrigen je eins. Der Stengel endet mit einer 13strahligen Dolde. Die Dolden sämtlicher Äste stehen mit der Gipfeldolde in ziemlich gleicher Höhe dicht neben einander und bilden so einen einzigen Schirm.

Bei Nr. 2 kommen aus einem Punkte, von einem vollkommenen Stengelblatt und einer Blattscheide gestützt, 5 Äste, von denen jeder in  $\frac{2}{3}$  Höhe 1, resp. 2 sich gegenüberstehende, aber noch unentwickelte Döldchen trägt. Die Dolden der Äste bilden mit der des Haupttriebes wiederum einen grossen Schirm.

Nr. 3 sendet aus  $\frac{1}{3}$  seiner Höhe einen schwachen mit einer Dolde gekrönten Ast. In  $\frac{2}{3}$  der Höhe stehen 3 Laubblätter in Quirl und stützen einen aus 6 Ästen bestehenden Wirtel. Der eine Ast hat in  $\frac{2}{3}$  seiner Länge ein kleines eine Dolde tragendes Ästchen. Zusammen bilden sie mit der Gipfeldolde wiederum eine einzige grosse Dolde.

Vollkommen doldigen Stand zeigen die Äste von Nr. 4. In ohngefähr ebenfalls  $\frac{2}{3}$  Höhe des Stengels haben 6 kräftige 50 cm lange Äste vollkommen das Aussehen einer Dolde: sie werden von 3 Laubblättern gestützt und steigen bogenförmig auf. Am Ende des Stengels befindet sich wiederum eine aus 12 Ästen bestehende Dolde. Sie hat eine aus 6 Laubblättern bestehende Hülle. — Infolge dieser Astmenge ist die Kraft des Stengels so erschöpft, dass die Spitze desselben nur als dreizehnter verkümmert mit einer unbefruchteten gebliebenen Dolde gekrönter Strahl im Mittelpunkt der 12-ästigen Dolde erscheint: er ist in  $\frac{2}{3}$  Höhe mit einem verkümmerten Laubblatt besetzt. — Sämtliche Äste, sowohl des unteren als des Endquirles tragen wiederum meist 1—2 doldentragende Ästchen, sodass sie, da die Dolden der Äste des unteren Quirls mit denen der oberen in einer Ebene stehen, einen aus einigen dreissig Dolden gebildeten circa 50 cm im Durchmesser erreichenden Schirm bilden.

Interessant ist noch das bei allen Exemplaren vorherrschende Zahlenverhältnis. Die Äste gehen nämlich in allen Fällen in  $\frac{1}{3}$ , resp.  $\frac{2}{3}$ , Höhe des Stengels ab, tragen in  $\frac{1}{3}$  ihrer Länge meist ein Laubblatt und in  $\frac{2}{3}$  Höhe gewöhnlich 1—2 Äste; am Grunde jedes aus 3 Ästen bestehenden Quirls befinden sich 2 Laubblätter, ein grösseres und ein meist unvollkommenes kleineres; ein 5- oder 6-strahliger Quirl hat 3 und der 12-strahlige 6 Stützblätter; die Blütendolden haben meist 12 (auch 15, 18, 21) Strahlen und die Döldchen ebensoviel Blüten. Es herrscht hier bei einer dicotylen Pflanze also fast durchweg die Dreizahl. Das interessanteste aber ist, dass sich bei allen hier infolge des Hypertrophismus einstellenden Vermehrungen der Äste das Bestreben zeigt, den Blütenstand, und zwar oft täuschend nachzuahmen.

## Botanische Vereine.

Botanischer Verein der Provinz Brandenburg. Sitzung vom 9. November 1900. Wieder sind zwei Mitglieder des Vereins gestorben: Rentner Kirchner und Apothekenbesitzer Schulz in Berlin. — Hr. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wittmack erbittet sich Auskunft darüber, ob *Elodea canadensis* sich neuerdings als schädlich für Schifffahrt und Fischzucht gezeigt habe,

und ob und wann dieselbe abstirbt. Herr Dr. Marsson erklärt, dass die Wasserpest besonders in kalkhaltigem Wasser stark wuchere; sei der Kalk verbraucht, so verschwinde sie wieder; sie sterbe nicht ab, da er sie noch unter Eis frisch gefunden habe. Herr Prof. Beyer berichtet, dass sie im Rüdersdorfer Kalksee vor Jahren wohl massenhaft sich vermehrt, aber eine Versumpfung nicht bewirkt habe. Auch Herr Prof. Ascherson kennt keinen Fall einer solchen in Deutschland. Der Vorsitzende, Herr Prof. Volkens, erwähnt, dass sie in den sechziger Jahren durch ihr massiges Auftreten im Schifffahrtskanal und im Seddiner See bei Berlin der Schiffahrt hinderlich gewesen sei; jetzt ist das nicht mehr der Fall. Auch der Unterzeichnete weiss nichts zu berichten von schädlichen Wirkungen derselben im Werrathal, wo sie in den letzten Jahren an mehreren Orten aufgetreten ist; bei Salzungen habe er ihr Vorkommen auch in Salzwasser beobachtet. Alle stimmen darin überein, dass ein Absterben im Winter nicht erfolgt. Herr Wittmack berichtet sodann, dass neuerdings die Zwergcikade *Jassus sexnotatus* sich als Schädling der jungen Wintersaat gezeigt habe; sie legt ihre Eier an die Blättchen und erzeugt dadurch weissliche Pusteln auf diesen. Der kürzlich verstorbene Prof. Dr. Frank habe das Auftreten zweier Generationen konstatiert, in dem milden Herbste v. J. scheine noch eine 3. Generation aufgetreten zu sein; besonders schädlich sei sie bei zu früher Saat. — Herr Prof. Dr. P. Ascherson meldet, dass es jetzt feststehe, dass der in der vorigen Sitzung vorgezeigte *Scirpus parvulus* nicht von Salzgitter stamme; der angebliche Finder, ein Seminarist in Hannover, der später auch *Schoenus ferrugineus* und *Cyperus badius* dort gefunden haben wollte, hat zugegeben, dass seine Angaben erdichtet waren; solche Schwindeleien seien ja früher auch schon dagewesen. Prof. Ascherson erwähnt ferner, dass im alten botanischen Garten Georginen und im neuen zu Dahlem auf dem Alpinum *Rhododendron ferrugineum* und *Linaria alpina* noch jetzt in Blüte stehen und fordert zu Beobachtungen darüber auf, welche Pflanzen bei der milden Witterung noch blühen, die man sonst um diese Zeit nicht mehr findet. — Herr Dr. Moewes kommt auf die Frage der Verwachsung zweier Pflanzen aus verschiedenen Familien zurück (vgl. den Bericht in Nr. 10) und referiert über die Propfversuche des französischen Botanikers Lucien Daniel. Derselbe hat zwei junge Pflanzen kreuzweise mit einander verbunden, über der Vereinigungsstelle beide aber weiter wachsen lassen. So ist es ihm z. B. gelungen, Bohne und *Ricinus*, *Helianthus annuus* und Kürbis, *Cineraria maritima* und Tomate, Aster und Phlox, Zinnia und Tomate mit einander zur Verwachsung zu bringen. Bei Monokotylen gelang es ihm nur, eine Pflanze mit sich selbst zu verbinden. Die Versammlung steht diesen Beobachtungen ziemlich skeptisch gegenüber. Im Anschluss hieran erzählt Herr Prof. Volkens, dass er auf seiner letzten Reise in Japan einen Baum gesehen habe, der zweierlei Blüten und Früchte gleichzeitig trug und dort als grosse Merkwürdigkeit galt. Der Fall lag sehr einfach. Von einem *Incarpus*-Baum war ein Ast ausgerissen und in das Astloch Same von *Vitex* gekommen, welcher gekeimt und zu einem fruktifizierenden Strauch herangewachsen war. — Zum Schlusse spricht Herr Dr. Loesener über die kleine Familie der Hippocrateaceen. Sie ist den Celastraceen nahe ver-

wandt, hat aber nur drei Staubgefäße und meist auch eine dreifächerige Frucht. Zu ihr, die im tropischen und subtropischen Amerika, Afrika und Asien zu Hause ist, gehören als bekannte Gattungen Hippocratea mit Kapsel Früchten und reichverzweigten Blütenständen, sowie Salacia mit Steinfrüchten und nicht geöhelchten Blüten.

Berlin, den 12. November 1900.

Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.  
Die Sitzung am 14. Dezember 1900 eröffnet der Vorsitzende Herr Professor Dr. Volkens mit einigen geschäftlichen Mitteilungen. Das Ministerium für Landwirtschaft thut dem Vereine auf eine Eingabe kund, dass es nicht beabsichtige, das grosse Fenn im Grunewald in eine Wiese umzuwandeln, und dass es dem Verein als Beihilfe zur Herausgabe der Kryptogamenflora der Provinz Brandenburg auf die nächsten drei Jahre je 300 Mark bewilligt habe. — Herr Kassier Retzdorff dankt für die ihm gewordene Anerkennung und bemerkt, für das Jahr 1900 sei nur ein Mitglied mit der Zahlung seines Beitrags im Rückstand. — Im wissenschaftlichen Teile der Sitzung hält Herr Prof. Dr. Schumann zunächst einen Vortrag über sogenannte Blütenpärchen, aus denen eine Reihe von Blütenständen sich aufbaue. Nur zwei Blüten mit unterständigen Fruchtknoten können mit diesen zusammenwachsen. So bildet das von vier Involucralblättern gestützte Blütenpärchen bei *Lonicera coerulea* nur eine Beere aus, welche oben die Andeutung der beiden Kelche trägt. Unter einem Blütenpärchen will der Vortragende nur zwei symmetrale Blüten verstanden wissen, die sich nach ihrer Vereinigung den Rücken zukehren. Sie sind besonders häufig bei den Marantaceen, so bei den Gattungen *Caladium* und *Maranta*, wo beide Blüten oft noch accessorische Beiblätter zeigen. Das erste, zwei Blüten tragende Vorblatt ist zweikielig, während die nachfolgenden blütentragenden Vorblätter sich dreikielig ausbilden, um den Raum zwischen den beiden Blüten auszufüllen; hier hat jede Blüte noch ihren besonderen Fruchtknoten. Dagegen besitzen bei der australischen Rubiaceenspecies *Pomax umbellata* die beiden fünfgliedrigen Blüten nur einen gemeinschaftlichen Fruchtknoten und Kelch, und die Frucht springt oben mit nur einer Klappe auf. Wie die meisten Rubiaceen, so hat auch *Pomax* einen zweifächerigen Fruchtknoten mit aufrechten Samenanlagen. Unter den vielen von Herrn Baum aus Afrika mitgebrachten Rubiaceen fand Herr Professor Schumann eine der Gattung *Pentalisia* nahestehende Gattung, welche hängende Samenanlagen hat und von ihm mit dem Namen *Calanda* belegt werden wird. Hier besitzen die Blüten, welche eine Art Köpfchen bilden, nur auf der Aussenseite Kelchblätter, und der gemeinschaftliche Fruchtknoten des Blütenpärchens zeigt nur eine Andeutung der Zweiteilung. — Sodann spricht Herr Prof. Schumann über den

Begriff Genus. Nach Linné sollte nur dann eine neue Gattung aufgestellt werden, wenn eine Abweichung in den Fruktifikationsorganen (Blütenteile, Frucht) stattfindet. Dieses Prinzip haben die Systematiker der Neuzeit vielfach verlassen und zur Aufstellung der Genera auch die vegetativen Organe benutzt. Der Vortragende meint: „mit Recht“; denn ohne diese liessen sich die Gattungen mancher Pflanzenfamilien überhaupt nicht unterscheiden, z. B. die der Cacteen, und er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Bindeglieder zwischen den Gattungen — gleitende Gattungen nennt er sie — aufzufinden. Dies ist ihm auch bei fast allen gelungen; nur zwischen den Gattungen *Cereus* mit zahlreichen Stacheln und *Phyllocactus*, der niemals Stacheln trägt, fehlte das Bindeglied. Da erhielt er in diesem Jahre aus Brasilien eine reich bestachelte Kaktuspflanze, deren Glieder sich nur nach einer Seite hin entwickeln. Sie wächst am Amazonasstrome und steht — was sehr auffallend ist —, wenn dieser seinen höchsten Stand erreicht, tief im Wasser. Zu dieser Zeit konnte eine Frucht gepflückt werden; sie zeigte sich bestachelt, und dieser *Cereus Wittii* Schumann bildete das lange gesuchte Bindeglied zwischen *Cereus* und *Phyllocactus*. — Zum Schluss der Sitzung zeigte Herr Professor Volkens das in Japan unter dem Namen Waterflowers bekannte Spielzeug, welches er von seiner grossen Reise mitgebracht hatte. Dies sind aus getrockneten, buntgefärbten Pflanzenteilen hergestellte Säckelchen, welche im Wasser aufquellen und dann blühenden Pflanzen ähneln. Von Herrn Dr. Saida war ihm gesagt worden, dass sie aus dem Marke von *Fazzia horrida* und *Sambucus Sieboldiana* verfertigt würden; allein durch mikroskopische Untersuchung stellte sich heraus, dass das Mark nicht von Dikotylen, sondern von Monokotylen, wahrscheinlich von *Bambusa* stammt.

Berlin, den 16. Dezember 1900.

H. Rottenbach.

## Pflanzensammlungen.

### W. Becker, *Violae exsiccatae*.

Die 2. Lieferung soll eine grössere Anzahl von Formen enthalten. Jeder Mitarbeiter erhält annähernd ebensoviel Nrn. als er Exempl. einer Form geliefert hat, ungefähr 80<sup>0</sup>/. Präpariert er mehrere Formen, so hat er Anspruch auf ebensoviel Lieferungen, 15—20<sup>0</sup>/o werden für Druck und sonstige Unkosten abgezogen. Jeder Botaniker, der sich bei diesem Vorteil bringenden Exsiccatenwerke beteiligen will, möge dem Unterzeichneten bald mitteilen, welche Arten, Varietäten oder Hybriden er in 50 Exempl. bestimmt liefern kann. Es wird ihm alsdann rechtzeitig Mitteilung zugehen, welche Formen er bis zu einer bestimmten Zeit einbringen soll. Damit das Exsiccatenwerk recht vollständig wird, werden auch gewöhnliche Arten aus den verschiedenen Ländern, also von mehreren Standorten, angenommen. Nur gut präparierte

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Botanische Vereine. 11-14](#)